

**www.e-rara.ch**

**Richard Pocockes Der Rechten Doctors und der Königl. Grosbrit. Gesellsch. der Wissensch. wie auch der Gesellsch. der Alterthümerforscher zu Londen Mitgliedes. Beschreibung des Morgenlandes und ...**

**Pococke, Richard**

**Erlangen, 1754-1755**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: NR 1538: a-c | G

Persistent Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-55012>

Das dritte Hauptstück. Von der Insel Jpsara.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

sind alle Ländereien geschätzt, und mit einem geringen Zinns belegt worden. Der allergrößte Zinns, den jemand zu entrichten hat, beläuft sich lährlich nicht über sechs bis sieben Pfund, und oftmahls zahlet ein ganzes Dorf, das arm ist, nicht mehr, als diese Summe. Wo nämlich die Insel sehr bergigt ist, befindet sich das Volk in armseligen Umständen, lebet nur vom Tausche, und kann den Wein, der da wächst, wegen der beschwerlichen Wege nicht fortchaffen. Alle Geldeinnahme, die es noch hat, kommt von kleinen Schaafheerden. Ein jedes Dorf hat seinen Vicardi, welcher oft zugleich die Stelle eines Priesters vertritt, und lährlich auf vorbeschriebene Weise ernennet wird. Sein Amt ist beinahe mit dem Amte des obersten Vicardi einerlei. Er muß nämlich die Missethäter dem Cadi stellen, die öffentlichen Abgaben ausschreiben, oder wenigstens dabel an die Hand gehen. Der Cadi der Insel wird alle sieben oder acht Monathe von Constantinopel gesendet. Seine Gerichtsbarkeit erstrecket sich bis nach Sesme auf dem festen Lande. Er schicket alle acht oder zehen Tage Gerichtshalter in die Flecken herum, die vorgefallenen Streitigkeiten abzuthun, und vornämlich Strafgeder einzutreiben.

### Das dritte Hauptstück

### Von der Insel Ipsara.

S. 17.

**I**psara segelten von Volisso in etwa fünf Stunden nach Ipsara, welches vierzig Meilen davon entfernt seyn soll. Doch halte ich davor, daß das Vorgebirge Melanon nur zwanzig Meilen von der nordöstlichen Ecke von Ipsara abgelegen sey. Strabo giebt die Entfernung nur für funfzig Stadien an, aber es wäre der wahren Weite gemässer gewesen, wenn er hundert und funfzig Stadien gesaget hätte. Unser Schiffer sahe sehr genau zu, ob auch Malteser in den Hafen von Ipsara wären. Wir sahen südwärts die Insel Andros, und westwärts Schiro, und das Capo Negroponte, welches Capo Dtro genennet wird. Dieses ist das alte Vorgebirge Cephareus, welches wegen des Schiffbruches der Griechischen Flotte berühmt ist. Wir langeten zu Ipsara an, welches Strabo Phira (Ψίρα) nennet, und sagt, es sey hieselbst eine Stadt gleiches Namens. Allein er irret sich in dem Umfange der Insel: denn sie soll achtzehn Meilen in die Ründung haben, da er sie im Gegentheile, nur für vierzig Stadien, oder fünf Meilen, angiebet. An der Nord und Ostseite ist die Insel hoch und felsigt, etwa sechs Meilen lang

Ipsara.

und drei Meilen breit. Auf der Südseite sind zwei Meerbusen. In dem westlichen Meerbusen liegt die kleine Insel St. Demetrius, welche ihren Namen von einer Kapelle hat, die auf derselben ist. Hierbei ist ein Hafen, woselbst die Schiffe gut ankern können, und zuweilen liegen bei schlimmen Wetter die Corsaren vor Anker, noch häufiger aber vor der unbewohnten Insel Antipsera, die vor diesem Meerbusen ist, und drei Meilen im Umfange hat. Zwischen den zwei Meerbusen ist an dem Ende eines sehr seichten Bays ein sehr schmales Gestade, welches von zwei felsichten Anhöhen gemacht wird. Auf der Anhöhe gegen Osten liegt eine Kapelle, die dem H. JOHANN dem Täufer gewidmet ist. Es ist auch daselbst in dem Felsen eine tiefe Cisterne nebst Grundmauren, die von einem Kasteel zu seyn scheinen. Der Felsen, woran sie liegen, ist sehr hoch. Dasjenige, was man das Kasteel nennet, liegt an der westlichen Anhöhe, ist blos mit den Mauern der Häuser eingeschlossen, hat nur einen einzigen Zugang, und ist etwa eine viertel Meile in der Ründung. Die heutige Stadt lieget an einem kleinen Abhange auf zwei Seiten des Kasteels, und vermuthlich auf der Stelle, wo die alte Stadt gestanden hat. Sie mag etwa eine halbe Meile im Umfange haben. Die Häuser sind niedrig, sehr schlecht gebauet, und die meisten bestehen nur aus einem Stockwerke. In dem Kasteel ist die vornehmste Kirche, welche dem H. NIKOLAUS gewidmet ist. Nahe bei derselben fand ich drei oder vier alte Stücke von halb erhobner Arbeit, und eine oder zwei kurze Griechische Aufschriften die von keiner Wichtigkeit sind. In der Kirche des H. JOHANNES und an einem Hause nahe dabei findet man gleichfalls einige Reliefs. In der Stadt hat man eine andere Kirche. An einer kleinen Kapelle, die an der See lieget, und dem H. LUKAS gewidmet ist, siehet man eine Griechische Aufschrift, worinn der alte Name des Volkes angeführet wird. Man sagt, daß auf der Insel dreißig Kirchen sind; ich sahe aber nur dreizehen, indem ich die ganze Insel der Länge hinab gieng. Da auf der Insel keine Türcken wohnen, so hat man Glocken auf den Kirchen. Ich begab mich auf die Nordseite der Insel nach dem armen Kloster der Jungfrau MARIA, welches zu der Stadt gehöret, und in welchem nur drei Kaloyers wohnen. Die Insel bestehet aus einem platten Steine, in welchem viele Adern von weißen Marmor sind. Der hohe Berg gegen Norden, auf welchem die Kapelle des H. ELIAS lieget, ist meistens von grauem Marmor. Es giebet auch hieselbst eine Art von rothem bröckligten Granit, der einigermaßen dem Prophyre gleichet. Man hat auch gute Springbrunnen, aber kein Gras, denn der Boden ist meistens mit kleinem Gesträuche bewachsen. Es giebet auch auf dieser Insel keine Bäume, die wild gewachsen sind, und nur sehr wenige Feigenbäume, die gepflanzt werden. Man hat wenig Baumwolle

und

und Korn; das Korn aber wird aus Asien zu gefahren. Das vornehmste, was diese Insel hervorbringt, ist der gute rothe Wein, der sehr stark ist, und nach Scio gebracht wird. Ein Quartier alter Wein wird ohngefähr für einen halben Englischen Stüber verkauft, und der junge Wein um die Hälfte. Der südliche und mittlere Theil der Insel bestehet meistens theils aus kleinen Hügeln, und zwei kleinen Ebenen, die an dem Meerbusen liegen. Es scheinet allenthalben ein guter Boden zu seyn. An vielen Orten sind die Seiten der Berge mit Wein bepflanzt. Man pflüget mit Ochsen, und zum Beladen und Reiten bedienet man sich der Esel. Es giebet auch hieselbst einige Schaafe und Ziegen. Die Einwohner sind alle Griechen, und sollen etwa tausend stark seyn, wovon zwei hundert Kopfsteuer zahlen. Sie leben alle in der Stadt, haben aber auf dem Lande ihre Hütten, in welchen sie diejenige Jahreszeit über bleiben, wenn sie auf dem Felde zu arbeiten haben. Sie werden für tapfer und unerschrocken ausgegeben, und haben sich selbst von den Ueberfällen der Malteser befreiet, indem sie einen Ausfall gewaget, von denjenigen, die sie überfallen wollten, einige getödtet, einige gefangen genommen, und seitdem sind sie von ihnen nicht wiederum beunruhiget worden. Die Männer tragen eine Art von Samladen, die von rauhen Fellen gemacht, und mit Riemen rund um den Fuß und Knöchel fest gebunden werden. Die Weiber tragen einen Schleier auf dem Kopfe, der ihnen rund um den Hals gehet, und zuweilen machen sie ihn über das Kinn und den Mund. Ihre Brüste tragen sie auf eine unanständige Art blos, welches man

14. eher der Gewohnheit, als ihrer Leichtfertigkeit zuschreiben muß. Sie haben keinen Arzt, keinen Chirurgus, noch Rechtsgelehrten. Sie werden wie zu Scio durch drei Vicari regieret, die aber alle Ackerleute sind. Der Cadi von Scio schicket seine Abgeordneten nach dieser Insel, um die Streitigkeiten bezulegen. Sie zahlen dem Captain Bassa, oder dem obersten Admiral jährlich zwei Beutel: denn diesem gehören alle Inseln, die nicht durch einen Bassa oder Mosolem regieret werden, zu; daher von Cypren, Rhodus, Candien, Negroponte, Scio und Mytilene der Admiral nichts bekommt. In Kirchensachen stehen sie, wie alle Inseln, die keine Bischöfe haben, unter dem Patriarchen von Constantinopel. Der Patriarch hält einen weltlichen Vicarius, der auf der Insel wohnet, und zugleich über Volisso, und Perieh in Scio gesetzt ist. Seine vornehmste Verrichtung ist diese, daß er dem Bischofe von Scio Leute zuschicket, die ordiniret werden sollen. Es werden dem Patriarchen jährlich dreißig Thaler gezahlet, welche er durch den Vicarius von Scio erhält, und auf der ganzen Insel sind nur fünf Priester. Es giebet darauf keinen Handel, auffer mit Weine, welcher ausgefahren, und Getraide,

welches nebst einigen andern Nothwendigkeiten eingefahren wird. Da der Bay offen ist, so werden die kleinen Boote und Barken aus Land gezogen. An dem Tage meiner Ankunft gieng ich gleich das Kloster auf der andern Seite der Insel zu besuchen, und bei meiner Wiederkehr riefen mich einige Bauern, welche Brod und Fische assen, an, mit ihnen verleb zu nehmen, und sie schienen sehr vergnügt zu seyn, daß ich mir dieses gefallen ließ. Ich gieng in mein Boot. Da es aber regnete, und der Wind zuwider war, so begab ich mich den Tag darauf mit allem meinem Reisezeuge in die Kapelle des H. Lukas bei dem Hafen. In dieser Kapelle pflegt man den Abend vor St. Lukastag seine Andacht zu verrichten. Die Weiber oder die Kinder bringen kleine Wachslichter und entweder eine Schüssel oder Korb gesottener Waizen, worüber entweder Rosinen gestreuet, oder Scheiben von Granatäpfeln gelegt sind. Einige bringen auch Brodkuchen. Nach geendigter Andacht wird alles bis auf den gesottenen Waizen unter das Volk in oder bei der Kirche vertheilet. An den Festtagen selbst wurden Feigen und Brandtwein gebracht, welches gleicherweise unter dem Volke vertheilet wurde. Alles dieses scheint noch ein Ueberbleibsel der alten Gewohnheit alle Dinge gemein zu haben und gemeinschaftlich das Brod mit aufrichtigen Herzen zu essen, zu seyn.

Wir segelten nach Mytilene, blieben aber den ersten Abend zu Cardamilla in Scio, wo ich mein Zelt aufschlug, und die ganze Nacht stille lag. Den nächsten Morgen kamen wir bei dem Hafen zu Mytilene an.

### Das vierte Hauptstück

#### Von der Insel Mytilene, dem alten Lesbos.

S. 18.

**L**esbos. Die Insel Lesbos, deren die Griechischen Geschichtschreiber so oft Erwähnung thun, heißet iezo von ihrer alten Hauptstadt Mytilene, welchen Nahmen diese Stadt noch iezo hat. Die Lesbier waren vor Zeiten ihrer Flotte wegen berühmt. Sie hatten anfänglich ihre Könige, wurden aber hernach eine Republik, und von den Vornehmsten des Volkes und einer Versammlung des gemeinen Volkes, deren Dekrete noch hie und da auf der Insel in einigen Aufschriften zu finden sind, regieret. Einstmals maßten sich einige Personen vom größten Ansehen eine fast tyrannische Macht über ihre geringe Mitbürger an. Unter diesen war der Pittacus, einer der sieben Weisen, welcher um das gemeine Beste willen sich bemühte, alle Gewalt an sich zu bringen, und darauf seinem Lande